

Sozialistische Hochschulreform - unsere gemeinsame Kampfaufgabe

Prognostisch denken

Interview mit Genossen Gerhard Kretschmar, Sekretär für Lehre und Forschung der SED-Kreisleitung

UZ: Die SED-Kreisleitung hatte im Dezember Beschlüsse über die Profilierung der Ausbildung und damit auch der Weiterbildung im Universitätsbereich gefasst und ein Schwerpunktgebiete festgelegt. Welche Ergebnisse gibt es in der Durchführung dieses Beschlusses?

Genosse Kretschmar:

In vielen Bereichen der Universität wuchsen die aktiven Bestrebungen, Ausbildung und Forschung in den bestimmten Wissenschaftsgebieten entsprechend den strukturbestimmenden Zweigen unserer Volkswirtschaft umzugestalten. Das ist volkswirtschaftlich von großer Bedeutung. An der Universität sind zugleich Probleme in der Entwicklung der Lehre als auch in der Forschung sichtbar geworden:

1. Bei der Formulierung des Wissenschaftsprofils muß von Beginn an eine Prognose der Wissenschaft für die entsprechende Sektion entstehen.

2. Das Wissenschaftsprofil muß völlig unabhängig von derzeitigen Strukturen, Vorlesungen und Personen erarbeitet werden.

3. Der Inhalt der neu zu formulierenden Stoffgebiete muß, um den Entwicklungsrichtungen zu entsprechen, in jedem Falle problemgebunden sein. Die Vorlesungen müssen durch komplexe Darstellung dem Studenten Anregung für seine weitere Spezialisierung und für die Praxis sein.



Diese Grundsätze wurden bei den Vorbereitungen für mehrere Sektionen angewandt. Zum Beispiel wurde bei der Bildung der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen deutlich, daß es zu prinzipiellen Veränderungen in der gesamten Darlegung und Zusammenfassung der einzelnen Stoffgebiete kommt, wenn vom Wissenschaftsprofil ausgegangen wird.

Im Rat der genannten Sektion wurden folgende Lehren aus der bisherigen Arbeit gezogen:

Wurden bisher das Verfahren und die entsprechende Maschine in getrennten Institutionen unserer Universität gelehrt und in der Ausbildung behandelt, so zeigte sich sehr deutlich bei

der Festlegung des Wissenschaftsprofils, daß sich ein bestimmtes Ordnungssystem herausarbeiten läßt. So ergibt sich in der Einschätzung, daß bestimmte Verfahren der Fertigungstechnik sehr stark maschinengebunden auftreten und deshalb auch in enger Verbindung zur Maschine gelehrt werden müssen, andere Verfahren wiederum weniger stark maschinengebunden auftreten. Ausgehend hiervon wurden die Bereiche der Sektion eindeutig formuliert, und zwar der Bereich der spanenden Werkzeugmaschinen und Abtragtechnik, der Bereich der Umformtechnik und umformenden Werkzeugmaschinen und der Bereich der Fertigungsverfahren, in welchem die nicht stark maschinengebundenen Verfahren enthalten sind. Hieraus ergibt sich der eindeutige Beweis, daß zuerst das Wissenschafts- und Lehrprofil auf der Grundlage des Berufsbildes der künftig auszubildenden Diplomingenieure formuliert werden muß, bevor es zur Strukturierung einer Sektion kommt.

UZ: Welche Forderungen ergeben sich für die Führungstätigkeit in den Bereichen bei der Realisierung des Dezember-Beschlusses der SED-Kreisleitung?

Genosse Kretschmar:

Um zur Entwicklung der Hochschulreform richtige Schlussfolgerungen für die prognostische Arbeit zu finden, müssen die Parteiorganisationen auf das neue, das prognostische Denken in allen Disziplinen orientieren. Es ist notwendig, allen Wissenschaftlern bei der Entwicklung ihres Fachgebietes als Bestandteil der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in unserer Republik Un-

terstützung zu geben bzw. sie bei der Findung der Entwicklungsrichtung zu unterstützen. Eine wichtige Lehre für unsere Parteiorganisation, die sich bereits im Bildungsprozeß der Sektionen Landtechnik, Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen gezeigt hat, ist die Bildung von Arbeitsgruppen, denen die aktivsten Genossen der in der Sektion zu vereinigenden Bereiche angehören sollen. Aufgabe der Leitung der Sektion ist es, einen Führungsplan zu erarbeiten, in dem die Aufgaben für die Bildung der Sektion gut abgestimmt sind. Dabei ist auszuschließen, daß sich Probleme überschneiden.

Eine weitere Lehre ist die gute Vorbereitung des Inhaltes der jeweilig festgelegten Führungspunkte durch Vorarbeit eines kleinen Wissenschaftlerkollektivs innerhalb der Sektion. Auf der Basis dieser Vorlagen wird im Rat der Sektion eine zielorientierte, ergebnisbringende, zur klaren Entscheidung führende Diskussion erreicht.

An dieser Stelle soll noch einmal betont werden, daß dort wo die Formulierung des Wissenschaftsprofils sowohl das Lehr- als auch das Forschungsprofil abzuleiten ist. Aus den Vorlagen und den Diskussionen im Rat der Sektion entwickelt sich das Bildungsdokument der Sektion, unterteilt nach dem Wissenschaftsprofil, dem Perspektivplan, den Kooperationsbeziehungen und der Leitung und Struktur der Sektion sowie die Ordnung der Sektion, was Grundlage zur Verteidigung der Sektion im Senat unserer Technischen Universität ist.

UZ: Genosse Kretschmar, wir danken sehr für dieses Gespräch.

Klub Junge Mathematiker

an der TU - Beispiel für neue Wege der Einbeziehung von Studenten in die Forschungsarbeit im Sinne der Neuprofilierung des Studiums

Zur Förderung mathematischer Begabungen und zur Vertiefung des mathematischen Wissens von Schülern der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule wurde im September 1967 an der TU am Institut für Unterrichtsmethodik der Mathematik und Naturwissenschaften in Zusammenarbeit mit der Abteilung Volksbildung beim Rat der Stadt Dresden der Klub „Junge Mathematiker“ unter der Leitung von Professor Dr. W. Lange gegründet.

In diesem Klub werden für mathematisch begabte Schüler wichtige Gebiete des Mathematikstoffes der Oberschule vertieft und erweitert. Gleichzeitig werden die Teilnehmer dadurch zum selbständigen schöpferischen Arbeiten angeregt. Die Tätigkeit des Klubs „Junge Mathematiker“ ist für das Gebiet des Oberen Mittelbaus, vor allem für die Stadt Dresden, von großer Bedeutung; denn durch die Bildung des Klubs wird jährlich eine große Zahl mathematisch begabter Schüler erfaßt und auf eine Tätigkeit in mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen der Volkswirtschaft vorbereitet.

Konzentration

Mit der Gründung des Klubs wurde eine Lücke in der Heranbildung geeigneter mathematischer Nachwuchses für die TU geschlossen, die durch das Fehlen einer Spezialklasse für Mathematik (wie zum Beispiel eine solche an der TH Karl-Marx-Stadt existiert) bestand.

Bisher war es so, daß mathematisch besonders begabte Schüler aus dem Bezirk Dresden in die Spezialklasse der TH nach Karl-Marx-Stadt delegiert wurden. Diese nahmen dann im allgemeinen auch ihr Studium an der TH Karl-Marx-Stadt auf, gingen also für die TU verloren. Das ist schade, wenn man bedenkt, daß Dresden ein Zentrum der Datenverarbeitung ist, wofür viele mathematisch gut ausgebildete Kader benötigt werden.

Die Arbeit im Klub unterscheidet sich von der in einer Spezialklasse dadurch, daß die jungen Mathematiker nach wie vor dem vollen Unterricht in ihrer Oberschule beiwohnen und daß die Lehr- und Stoffpläne des Klubs genauestens mit den Plänen der Schule abgestimmt sind.

Im Klub findet also eine gezielte Ausbildung statt, die die Schüler so fördern soll, daß sie mit guten Kenntnissen ausgerüstet ihr Studium beginnen können.

Im September 1967 wurden erstmalig 190 Schüler der Klassen 7 und 8 in den Klub aufgenommen. Es wurden fünf Zirkel in der Klassenstufe 7 und vier Zirkel in der Klassenstufe 8 gebildet, in denen 14-tägig zweistündige Lehrveranstaltungen stattfinden.

Voraussetzungen

für die Aufnahme in den Klub waren:

- sehr gute bis gute Leistungen in den mathematisch-naturwissenschaftlichen und guten Leistungen in den anderen Fächern;
- die Schüler müssen sich durch hohes Lernbewußtsein und gute Disziplin in der Schule auszeichnen;
- gute gesellschaftliche Arbeit in der Schule;

● Die Delegierung der Schüler in den Klub erfolgt durch die Schulleitung auf Vorschlag des Fachlehrers für Mathematik;

● alle Bewerber wurden einer Aufnahmeprüfung unterzogen und nach ihren Leistungen für den Klub ausgewählt.

Die Bewerberzahl für den Klub betrug etwa 400 Schüler. Diese Zahl spiegelt das große Interesse der Schüler und die große Resonanz wider, die die Bildung des Klubs hervorgerufen hat.

Lehrer lernen lehren

Die Betreuung der Zirkel erfolgt durch Lehrer-Studenten höherer Semester des Instituts für Unterrichtsmethodik der Mathematik und Naturwissenschaften unter der Anleitung von Professor Lange und Dr. Liebscher. Diese Arbeit wird beratend und informativ von der Abteilung Volksbildung unterstützt. Es besteht also eine gute Kooperation zwischen beiden Bildungseinrichtungen.

Mit den Studenten wurde bisher regelmäßig Erfahrungsaustausch über die Arbeit durchgeführt. Durch den engen Kontakt zwischen Lehrerbildnern und Studenten wird garantiert, daß die Arbeit im Klub kontinuierlich und auf gutem Niveau verläuft.

Gleichzeitig werden die Studenten durch ihre Tätigkeit im Klub in die Forschungsarbeit des Instituts einbezogen und besser auf ihre zukünftige Tätigkeit als Lehrer vorbereitet (besonders gewinnen sie bereits während ihres Studiums eigene Erfahrungen in der Arbeit mit Schülerzirkeln). Das ist ein wesentlicher Aspekt, dem im Sinne der Neuprofilierung des Studiums hohe Bedeutung zukommt. Außerdem kann die Lehrtätigkeit der Studenten ständig beobachtet und beurteilt werden, was einen zusätzlichen Gewinn an Information über das Wissen und Können der Studenten einbringt.

Die bisherigen Ergebnisse im Klub können in Übereinstimmung mit den Vertretern der Abteilung Volksbildung und der Elternschaft der Schüler als recht positiv eingeschätzt werden.

Als ein Kriterium für die Qualität der bisherigen Arbeit kann gewertet werden, daß die Fluktuation im Durchschnitt etwa drei Schüler je Zirkel (Zirkelstärke etwa 21 Schüler) betrug, wobei hier zu erwähnen ist, daß durch den nicht vorherzusehenden Zeitpunkt der Sendung „Englisch im Fernsehen“ organisatorische Schwierigkeiten auftraten, in der eine Ursache der trotzdem relativ niedrigen Fluktuation zu sehen ist.

Alle Schüler und Studenten haben bisher begeistert im Klub gearbeitet und sind auch für das kommende Schuljahr sehr interessiert, weiter im Klub arbeiten zu können.

Für das kommende Schuljahr werden weitere fünf Zirkel für die Klassenstufe 7 eröffnet und die bisher bestehenden weitergeführt.

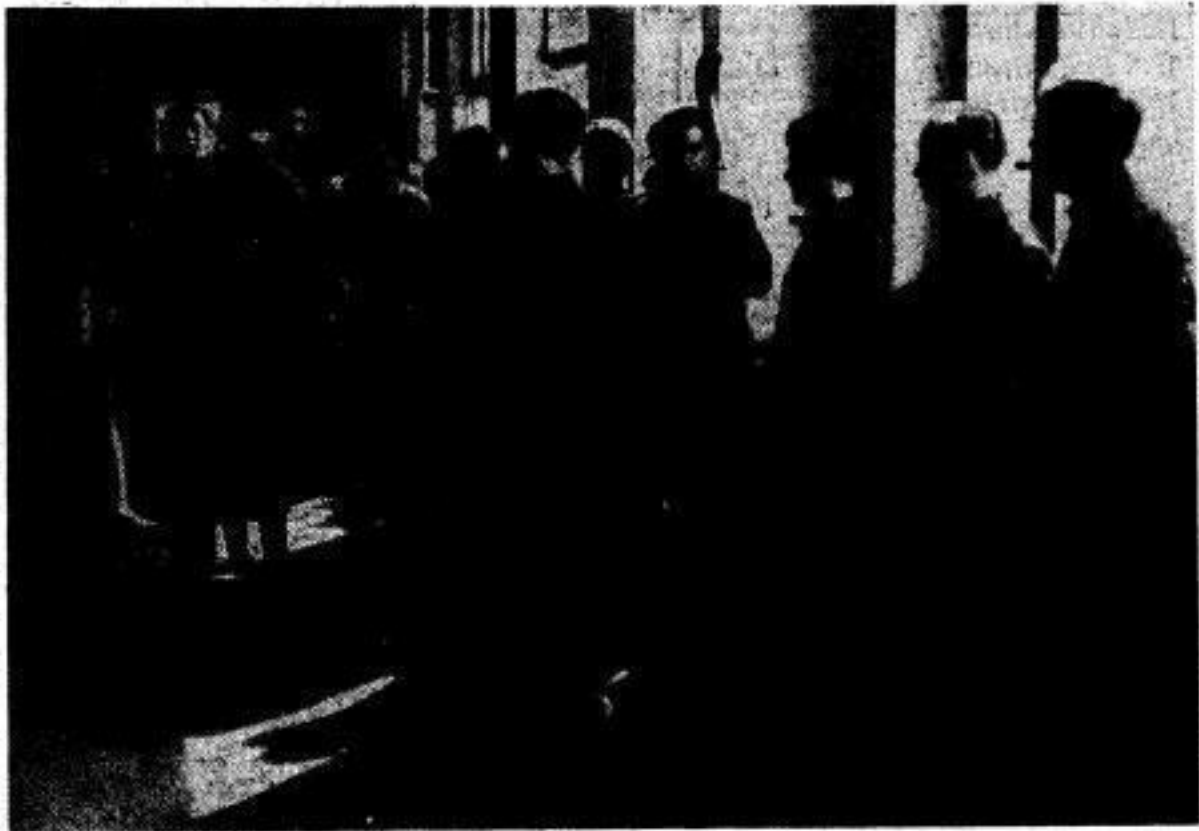
Dr. paed. S. Liebscher, Institut für Unterrichtsmethodik der Mathematik und Naturwissenschaften

Es gab heiße Diskussionen ...

auf der Schrittmacherkonferenz der FDJ am 19. und 20. April

Die Räume im Willersbau, die sonst mathematischem Kalkül vorbehalten sind, durchwehte eine sehr kritische Atmosphäre an jenem Sonnabendmorgen. Von 400 Teilnehmern, der Konferenz sprachen sich in elf Arbeitsgruppen über 100 FDJ-Studenten und Hochschullehrer zu Erfahrungen und Problemen der Hochschulreform freimütig aus. Wie so oft machten die Ergebnisse der mehrstündigen Debatten deutlich: Jetzt klare, eindeutige Standpunkte gewinnen und sofort mit Aktiva der Schrittmacher - zu denen, wie Genosse Dr. Günther John formuliert, „alle Jungen und die früher Geborenen zählen“ - ohne Verzug die Aufgaben beraten!

- Hochschulreform - Klassenaufrag im Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus;
- Das Prinzip wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit im gesamten Studium - Hebel revolutionärer Veränderungen;
- Wie gestalten wir sozialistische Gemeinschaftsbeziehungen von Arbeiterjugend, FDJ-Studenten und Intelligenz?
- Wie wird jede FDJ-Studentengruppe einbezogen?
- Wie sichern wir die Einheit von Wissen und Handeln beim Studium des Marxismus-Leninismus?



AKTUELLES „UZ“-INTERVIEW ZUR ARBEIT AM MODELL DER KÜNFTIGEN AUSBILDUNG SOZIALISTISCHER BETRIEBSWIRTSCHAFTLER

Programm klassenmäßiger Erziehung

Wir sprachen mit dem Prodekan für Ausbildung und Erziehung

UZ: Genosse Professor Schille, worin sehen Sie die besonderen Aufgaben bei der Ausarbeitung des Modells für die ingenieurökonomische Ausbildung?

Professor Schille:

Im wesentlichen sind es vier Gesichtspunkte, die wir beachten müssen. Eine generelle Leitlinie ist natürlich, daß wir nur mit dem Kopf von morgen diese heutigen Aufgaben lösen und das Modell effektiv gestalten können. Ein sehr wichtiges Problem ist, in allen Phasen des künftigen Studiums der ingenieurökonomischen die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit zu sichern. Das ist eine zentrale Frage. Das gilt es von Anfang an zu berücksichtigen. Auch von dieser Seite her wollen wir das Ziel des künftigen Ingenieurökonom erreichen.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist, daß im vorliegenden Modellentwurf die differenzierten Erziehungsanforderungen innerhalb der einzelnen Stufen genau ausgearbeitet werden müssen. Der Beschluß der SED-Kreisleitung wird eine gute Grundlage für die Bestimmung der Erziehungsinhalte sein. Wir haben erste Überlegungen dazu. Es wurden auch schon Studenten beauftragt, bei sozialistischen Leitern verschiedener großer, mit uns eng ver-

bandener Betriebe des Bezirkes Anforderungen zu ermitteln, die der moderne sozialistische Industriebetrieb im besonderen an die Absolventen stellt.

Ein dritter Gesichtspunkt ist, daß die wichtigsten Lehrgebiete ihre Erziehungsziele konkret ausweisen müssen. Eine solche Frage muß sich jeder am Modell Mitwirkende immer wieder stellen.

Durch solche Aufgaben wird natürlich auch die selbständige Wirkung der FDJ-Grundorganisation und ihrer Schrittmacher wesentlich erleichtert werden. Wichtig ist, daß die Studenten vor allem an Hand der Studienergebnisse erzo-gen werden müssen. Es geht in diesem Zusammenhang darum, stärker Auseinandersetzungen um die Selbstverlebung durch den Jugendverband zu führen. Es ist kein Geheimnis, daß das herkömmliche Verfahren Studium während des Semesters - Prüfung - und dann die mehr oder weniger günstigen Ergebnisse - für die Zukunft nicht tangen. Wir brauchen Kriterien für die Erziehung im Studienprozeß selbst. Hierin liegt eine sehr wichtige Aufgabe der Ausarbeitung des neuen Modells.

Die Erfahrungen im Studentenwettbewerb auf der Basis der Leistungsvorgaben müssen wir ebenfalls in das Modell entsprechend einarbeiten, so wie es uns der durch den Dekan übergebenen Jugendobjekte schon vorliegt. Übrigens werden alle diese Jugendobjekte durch unsere Fachrichtungen konkret betreut. Die ersten Ergebnisse werden schon erarbeitet, und wir werden uns alle Mühe geben, die Termine auch zu erfüllen.

UZ: Wir danken Ihnen sehr für diese Ausführungen.

Die Wirklichkeit des Sozialismus vor Augen ...

Wir sprachen mit dem Direktor des Instituts für Politische Ökonomie

UZ: Im Gespräch über Fragen der Ausbildung der künftigen Ingenieurökonom im Fach der politischen Ökonomie steht erneut das Problem zur Diskussion, wie die politische Ökonomie des Sozialismus und des Kapitalismus in Relation zueinander neu zu durchdenken und zu gestalten ist. Welche Auffassungen haben Sie hierzu?

Professor Bording:

Seit Jahren gibt es über diese Frage sehr interessante Diskussionen unter den Ökonomen in der Republik. Wir sehen die politische Ökonomie des Sozialismus als Grundpfeiler der Ausbildung an. Immer mehr setzt sich die Überzeugung durch, daß in dem Maße, wie sich der Sozialismus entwickelt, es richtig ist, die politische Ökonomie des Sozialismus in den Mittelpunkt der Lehre zu stellen. Bei der Bestimmung des Lehrinhaltes der politischen Ökonomie, im Zusammenhang mit dem Modell der neuen ökonomischen Ausbildung, handelt es sich um einen Prozeß der Diskussion in engstem Zusammenhang mit der objektiven Entwicklung in unserer Republik.

Welche Vorräte hat unsere Auffassung? Wir gehen davon aus, daß die jungen Menschen, die wir ausbilden,

im Sozialismus leben und auch für die sozialistische Gesellschaft arbeiten werden. Die polit-ökonomische Problematik des Sozialismus muß der erste und auch der nachhaltigste Eindruck für jeden Studenten der Grundlagen der Ökonomie sein. Wir sehen auch hier die größten erzieherischen Potenzen. Aus dem Problemkreis der politischen Ökonomie des Kapitalismus sind solche Probleme auszuwählen, die notwendig sind zur Auseinandersetzung mit dem modernen Kapitalismus - aber eben vom Standpunkt des Sozialismus aus.

Ich persönlich bin überzeugt, daß wir auf die Weise, wie die Ausbildung in politischer Ökonomie im Modell der ingenieurökonomischen Ausbildung jetzt von uns angefaßt wird, viel besser den Blick für die Dynamik der gesellschaftlichen Entwicklung bei den Studierenden stärken und tieferes Verständnis für die Entwicklungsprobleme, für die Systemzusammenhänge und auch für die Methodik der Analyse eines ökonomischen Problems wecken werden. Wissenschaftliche Lösungswege selbst finden zu können, ist ja ein wesentliches Ziel unserer speziellen Arbeit als Politökonom.

Die bislang logisch-deduktiv bestimmte Weise des Herangehens müßte also vor allem das System der Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Produktionsweise zum Ausgangspunkt haben. Das ist methodisch richtiger und entspricht auch der dringlichen Forderung nach einem verstärkten Studium der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus zur politischen Ökonomie des Sozialismus sowie auch der reichen Erfahrungen und des theoretischen Gehalts der Beschlüsse unserer Partei. Nur auf diesem Wege können die Studierenden dahin geführt wer-

den, wissenschaftliche Lösungswege eines Problems selbst zu finden.

Hinsichtlich der Gestaltung der ökonomischen Grundlagenbildung brauchen wir neue Ideen und Lösungen, die über das bisher Bekannte weit hinausgehen. Wir denken daran, die Ausbildung in politischer Ökonomie im Kom-



plex mit den Problemen der Volkswirtschaftsplanung der Außenwirtschaft usw. zu lehren. Schließlich haben gerade diese beiden Gebiete wachsende Bedeutung für die eigenverantwortliche Arbeit unserer Absolventen. Eben dieser Gesichtspunkt der Ausbildung für die spätere Tätigkeit ist für uns vorrangig, auch in diesen Fragen der

politischen Ökonomie. Die klare Zielstellung, welcher Absolvent auszubilden ist, erleichtert ganz wesentlich die Entscheidung bei der Neugestaltung unserer Lehrinhalte, sowohl nach der ökonomischen als auch nach der politisch-ideologischen Funktion. Gegenwärtig diskutieren die Lehrstühle diese Probleme sehr eingehend. Über eines sind wir uns jetzt schon einig, nämlich, daß wir ein Studium der politischen Ökonomie anstreben, das sehr schöpferisch verlaufen muß, den Studenten mit hohen Anforderungen an das wissenschaftliche und schöpferische Denken einbezieht und ihn befähigt, die Erkenntnisse zielstrebig anzuwenden. Aus dieser Sicht machen sich eine ganze Reihe von Überlegungen notwendig hinsichtlich der Formen der wissenschaftlichen Betreuung der Studenten durch den Lehrkörper und andere Fragen. Aber darüber beraten wir gegenwärtig noch, und wir glauben schon, daß wir für das Modell der ingenieur-ökonomischen Ausbildung solche Vorschläge zur Neugestaltung des Studiums unterbreiten, daß die Ausbildung den wachsenden Anforderungen gerecht wird, die unsere sozialistische Gesellschaft an sie stellt.

UZ: Genosse Professor Bording, wir danken Ihnen sehr für das interessante Gespräch.

Wir veröffentlichen in zwangloser Form weitere Gespräche mit Angehörigen des Lehrkörpers und des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie der Studenten der Fakultät für Ingenieurökonomie zu den Fragen des Modells der ingenieurökonomischen Ausbildung. Foto: Schille